

Die Gartbauwirtschaft

für den Gärtner und den Handel.

Ländige Brüder
zum Deutschen Großgartbau
und zur Gartbauwirtschaft

Was dem einen recht ist . . .

Wenn man sich froh und unbeschwert Durch's liebe Leben hat gesummert Und plötzlich nicht mehr weiter kann, Dann fängt man meist zu patzen an. Betroffen steht man vor dem Kassen, Die ganz und gar vom Geld verlassen Und gibt nun der Erwagung statt: Wie spart man, wenn man nichts mehr hat? In solchem Falle ist es dumm, Wenn man ein Individuum, Kommunen können dahingegen Sich einen Andiweg überlegen. Das Eingelobtes, das beispielos, Bleibt angelebt der Pleite wohlos, Hingegen die Kommune spart, Wenn's not tut, auch auf andre Art. Sie greift zu folgendem Verfahren: Sie löst die andern für sich sparen,

Vererbungen und Steuern, Die müssen den Bestand erneuern. Es ist ja schließlich auch gerecht, Wenn der geplagte Bürger bleibt Das Geld, womit die Übertreterin Die Desigste tun befreiten. Und wenn nun mancher ausbezogen: Ach, wäre es doch umgekehrt, Dann hat er eben nicht erkann Den Sinn der öffentlichen Hand. Denn ein Naturgesetz bestimmt, Dass diese Hand nur immer nimmt, Und das sie, wo sie geben tut, Vom Geld der andern leben tut. Wer dieses eben nicht eracht, Beziehungswise wem's nicht paßt, Der sollte prompt mit Tod abgehn Und als Kommune auferstehen.

Frauen (Aus der „D. W. S.“)

Urteile

Die Konferenz ist beendet, es beginnt die neue Konferenz.

Wenn man im Anlehnung an den bekannten Ruf heute im Beitaler der Konferenzen logen, kaum war die Konferenz im Haag beendet, da öffnete schon in London der englische Kabinett die Plattenabfertigungskonferenz. Die Welt will den Frieden! Ob die Vertreter ihrer Völker ihn zu errichten vermögen? In London ist man noch nicht über die Erdung sozialer Fragen hineingekommen, sonst man überwunden aus der Presse Nachrichten über den Fortgang der Konferenz erfährt. Nur das eine dritte leistete, daß auch in London die französischen Staatsmänner nicht daran dachten, auch nur einen Fußbreit der eroberten Stellung preiszugeben, und das Ergebnis der Beratungen über die weitgehenden italienischen und japanischen Anträge, die die Abholzung der Dreadnoughts wollen, wird einen Wertmaßstab dafür geben können, um wieviel man gewillt ist, wirklich abzurücken!

Bug

Der Hörspielroman von Hans Possendorf
Copyright by Quo & Hirth, G.m.b.H., München

(4. Fortsetzung)

Am andern Tage stand am schwarzen Brett zu lesen:

Ich bestrafte wegen des unerhörten Auftritts am gestrigen Abend im Auftrittskabinett die Artisten Willi Bug und Jod Benson mit einer Kürzung um je drei Tagebezügen.

Mailand, den 4. April 1930.

N. Krebs.

Jod Benson reichte weder eine gerichtliche Klage gegen Bug ein, noch forderte er irgendwie Entschuldigung von ihm. Aber er trieb es handfest in seinen Habseligkeiten herum, um die Ruhm der „New Orleans Times“ wiederzufinden, in der er den Bericht von jenem Wording gelesen hatte. Doch er konnte das Blatt nicht finden, obwohl er genau wußte, daß er es ausgeschoren hatte.

Da stell ihm etwas ein: Er hatte vor einigen Wochen in Basel, um sein Reisepäck zu erneuern, eine ganze Anzahl entbehrlicher Kleider und andere Sachen in einer Kiste gesucht und die einem Spediteur zur Auslieferung übergeben. Vielleicht war jene Ruhm der „New Orleans Times“ auch dabei! Und er schrieb eine Karte nach Basel, daß man ihm die Kiste sofort nach Mailand schicken sollte.

7.

„Tom, daß wir heute nachmittag im Stallzelt und im Wohnwagen tablose Ordnung herrschet!“ mahnte Bug, als er einige Tage später von einem Ausgang in die Stadt zurückkehrte. „Wir bekommen heute Abend Besuch von Goldalanten, die uns Zielsetzungen wahrscheinlich für eine Art Zechner halten. Da muß alles nur so blitzen, damit die sich mal wundern sollen.“

Dr. Buchbaum hatte täglich seine Ballentins besucht. Heute, am sechsten Tage nach dem Unfall, war Kee jüngst hergestellt, daß sie wieder aufzugehen durfte. Sie hatte Bug gebeten, diesen ersten Ausgang zu einer Besichtigung der Birkensiedlung benutzen zu dürfen. Vor allem wollte sie in seinem Wohnwagen beobachten, welche Blumenwagen, wie sie sich ausdrückten; und da hatte der Eltern nicht umhin gekonnt,

Vater und Tochter für diesen Nachmittag einzuladen.

„Fedora war überraschlich, denn nun mußte ich doch mal wieder Gelegenheit zu einem längeren Zusammensein ergreifen, das Bug bei seinem weiteren Verlust nichts zu vermeiden genügt. Immer hatte er angeblich etwas Dringendes vor, so daß ich seine Besuche nicht mehr über die Zeit einer normalen ärztlichen Visite anzudeuten hätte. Er hatte wohl gemerkt, daß Fedora von Friedenthal der Zeitungen in ihm verachtet war. Auch gelte ihm von Tag zu Tag besser, seit ihre Besuch, ihm durch Bildung und modernes Leben zu imponieren, die sich völlig eingesetzt hatte und sich völlig natürlich gab. Aber gerade deshalb hielt sich Willibald Buchbaum zurück. Er hatte ja keine Bug, sich in eine junge Dame zu verlieben, die ihrem Verkommen und ihrer Gedankenswelt nach nicht in seine Sphäre gehörte, — sich in Beziehungen einzulassen, die ihm keinen Eindruck von Güte und Euthanasie bringen konnten. Sicherlich würde der Birtus ja in einer Höhe Mailand verlassen; vielleicht würden die Brüder noch früher ihre Weltreise antreten. Und damit war der Fall sonderbar erledigt! —

„Pünktlich um 4 Uhr fuhr der Major nach seiner Tochter am Hauptportal des Birtus-Krebs vor. Bug stand hinter dem Holzzaun und beobachtete ihre Ankunft; denn die Birtus waren auf halbem Birkensiedlerweg am Wagenstall zu begrüßen, hielten ihm ein Juwel an Brillenfutter und Ehre. Weder der Major noch die Birtus, die ihm nur Dank schuldeten, auch noch küssten!

Bug sprang leichtfüßig auf dem Wagen, und der Major folgte etwas schwierig.

„Sie leben wohlhabend nicht aus wie Vater und Tochter!“ dachte Bug bei sich. „Dieser unterrichtete, breitschütterige Mann mit dem breiten Schädel — und die gerissenste, hochgewachsene Birtus! — Sie würde, ihrer Gesinnung nach, übrigens eine ideale Schalereiterin abgeben.“

Aus trat er den Besuchern entgegen, — etwas zu ernst und formell, wie's nun mal seine Art war.

„Führen Sie und gleich zu Ihrem Wohnwagen, — ja?“ fragte Kee nach der Begrüßung. Und da sie im gleichen Augenblick auch das Gefühl hatte, ihr persönliches Interesse für Bug durch solche Umgebung gar zu deutlich zu verraten, flügte sie hastig hinzu: „Und durch alle Städte und Zeite, nicht wahr?“

Das lebhafte möchte ich lieber unserem Ja-

holung der Wirtschaft unverzerrt, und es wird einer durchgreifenden Neuerorientierung der deutschen Wirtschaftspolitik nach innen und außen bedürfen, um die deutsche Wirtschaft im Gang zu halten. Das die Erkenntnis der Notwendigkeit der Strukturwandlung unserer Wirtschaftspolitik sich in weitesten Kreisen des Volkes durchsetzen beginnt, dafür dürften die letzten Reichstagssitzungen, in denen mit Veränderung der Holleralopapelle vom August 1925 die Erhöhung der Böle für wichtige Agrarprodukte beschlossen wurde, den besten Beweis geben! Man darf, daß die Beschlüsse von einer Regierung vorgeschlagen werden, die unter Führung der Sozialdemokratie steht! Daraus geht die Tendenz hervor, die deutsche Wirtschaft wieder mehr vor den schweren Konkurrenz des ausländischen Wettbewerbs zu schützen. Die Stärkung des inneren Marktmaß Grundlage jeder deutschen Wirtschaftspolitik sein. Wie man über die Fragen der deutschen Wirtschaftspolitik in den Reihen derjenigen Gruppen denkt, die sonst in der Erfüllung der Wünsche der Agrarier bestrebt sind, „Verteterung“ der Lebenshaltung leben, kennzeichnet ein Ausschnitt Max Coben, „Für Neugestaltung des deutschen Zollsystems“ (Sozialistische Monatshefte, Band 6). Es heißt dort u. a.:

„Wenn man auch in unserer Partei offiziell den Standpunkt verlassen hat, unter dem Gesichtspunkt seiner Konsuminteressen (die es gar nicht gibt) notwendige Zollabschüttungen abzulehnen, so verflucht man es doch immer wieder, eine ablehnende Haltung aus dem Eigeninteresse des Produzenten zu begründen. Die oft vorgetragene Erwähnung, daß der Produzent nachläßt, wenn er mit dem Mittel der Sonderzolle vor der ausländischen Konkurrenz gesichert ist, ist aber falsch, zum mindesten schief. Die Erfahrung hat uns gezeigt, daß die Zollpolitik der Vorfriedzeit weder für die Landwirtschaft noch für die Industrie ein Grund gewesen ist, sich auf die laute Haut zu legen. Es ist vielmehr auf allen Seiten, im ganzen geschlossen, richtig und mit Erfolg gearbeitet worden, kontinuierlich der Aufschwung, der die deutsche Entwicklung bis zum Kriegsausbruch kennzeichnete, nicht möglich gewesen. Aber jede Produktionsverbesserung kann selber nur unter genügendem Zollschutz vor sich gehen. Es darf also nicht behauptet werden, daß die Nationalisierung oder Zollschutz, sondern nur Rationalisierung unter Zollschutz.“

Es gibt nur ganz wenige Gebiete im deutschen Produktionsanteil, wo wirkliche Probleme des Eindringens fremder Waren unmöglich wären. Es fehlt der Raum, eingehender auf die Ergebnisse außen- und innenpolitischer Art einzugehen, aber sie dienen wichtig und interessant genug sein, um in Minuten erneut und anregende Beschäftigung mit ernsten Dingen zu ermöglichen. So.

Abgeschlossen am 27. 1. 1930.

an Wand- und Deckenleisten aufgehängt. Alles war blitzblank.

„Aber wer lohnt hier?“ fragte Kee misstrauisch und sah im Gesicht eine undeutliche Kynizität, die selbstverständlich die Liebe des Elterns sein mochte, hier schalten und walten.

„Die großen Mäzzen nehmen ich meist im Restaurant und mache mir hier nur mein Frühstück. Aber manchmal lohne ich auch selbst. Alles dazu Nötige ist vorhanden.“

Aus kam man in den zweiten und größten Raum des langen Wagens, — in das Wohn- und Arbeitszimmer. Schränke, Bücherregale, Schreibstühle waren fest eingebaut und aus dunklem Mahagoni gefertigt, wie die Wandbelägelung. Da der Mittel stand ein ovaler Tisch mit vier bequemen Stühlen. Ein orientalischer Teppich bedeckte den Boden. Alles machte einen gebiegten und behaglichen Eindruck. Lediglich Bildern war finstreich ausgenutzt. Der Tisch war weiß gedeckt und mit schönen Porzellänen bestellt. Kaffee, Kuchen, Brot, Zigaretten standen bereit.

Aber Kee wollte auch noch das Schlafabteil sehen. Es schloß sich an den Wohnraum und war ganz in weitem Schießstad gehalten. „Dann ist noch ein vierter Raum da, der Schlafraum für Tom und Daphne, meine Tierärztin“, sagte Bug. „Aber er hat seinen Gang von der anderen Schmalseite des Wagens.“

Kee konnte es gar nicht lassen, daß man in einem Wohnwagen so komfortabel eingerichtet sein könnte.

„Da müssen Sie erst mal die Wohnung von unserem Direktor sehen! Sie viel längere Wohnwagen werden miteinander verbunden, so daß eine ganze Flucht hochleganter Zimmer entsteht. Sogar ein Badzimmer hat er dabei.“

„Und darf man die Wohnung auch mal besichtigen?“

„Wo denken Sie hin? Über wird es Ihnen noch gelingen, in Rom die Privatgemächer des Papstes zu besichtigen!“

„Wohnen denn alle Deute beim Birtus so elegant?“ fragte Kee sehr enttäuscht.

„Nein, mehr viel einfacher. Dieser Wagen ist mein Privatgemächer; ich habe ihn mir nach einer Zeitschrift bestellt. Aber sehr ordentlich und sauber sieht es fast in allen Wohnwagen aus, denn die Birkensiedler sind auch meist sehr gute Hausfrauen.“

„Ist das Ihr Ernst, oder verstellen Sie mich?“

„Durchaus nicht. Es ist mein voller Ernst.“